Kultur und der Denkform. Unter ökumenischem Aspekt betrachtet ist darum dieses Buch ein dezidiert „bundesrepublikanischer“ Beitrag zu einer Diskussion, die in anderen Ländern ganz anders verläuft. Gerade deswegen aber ist dieser Gesprächsbeitrag sehr zu begrüßen. Er macht eindrucksvoll deutlich, wie sehr die theologische Diskussion schon immer in eine allgemeinere und gleichlaufende Diskussion der Weltprobleme verstrickt ist. Und damit macht er zugleich deutlich, in wie hohem Maße die soziologische und sozialwissenschaftliche Wirklichkeitserkenntnis schon immer in ihren Grundannahmen von Fragestellungen lebt, denen die Theologie in radikaler und prinzipieller Weise verpflichtet ist. Wenn man einem in Rechnung stellt, daß dieses Gespräch zwischen „marxistischer Sozialkritik“ und einer bestimmten „fortgeschrittenen Theologie“ (S. 122) geführt worden ist, dann sieht man, wie sich in bestimmten soziologischen und theologischen Positionen Gemeinsamkeiten akzentuieren können, denen andere parallel strukturierte soziologische und theologische Positionen dann gegenüber treten. Als Beitrag zur Grundlagendiskussion ist dieses Bändchen jedenfalls sehr zu begrüßen. Denn der hoffnungsvolle Pragmatismus der Ökumene bedarf doch ständig der kritischen Hinterfragung, damit seine christliche Gewißheit sich ihrer eigenen Grenzen kritisch bewußt bleibt.

Trutz Rendtorff

Adolf Exeler / Georg Scherer (Hrsg.), Glaubensinformation. Sachbuch zur theologischen Erwachsenenbildung. Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1971. 351 Seiten. Kart. DM 25,—.

Nach Auskunft der Herausgeber rechnet dieses Buch mit verschiedenartigen Interessenten: mit gläubigen Christen, die ihre Kenntnisse in bestimmten Bereichen vertiefen wollen, mit unsicher geworde-

nen Christen, aber auch mit Lesern, die sich ein Bild über die christlichen Antworten zu gewissen Fragen machen möchten. Die formale Leitlinie des Buches besteht darin, die Verzahnung von „Glaubens- und Lebensfragen“ nachzuweisen.

Diese Aufgabe wird im großen und ganzen recht gut bewältigt, und wer zunächst befürchtet, er habe ein „katholisch“ ausgerichtetes Werk vor sich, wird bald eines Besseren belehrt. Der Artikel „Eucharistie“ etwa unterstreicht in aller Deutlichkeit das allen christlichen Traditionen Gemeinsame der Abendmahlsfeier. Beim Abschnitt „Kirchliches Lehramt“ wird auf den funktionellen Dienstcharakter des Amtes und dessen Rückbindung an die Gemeinde abgehoben. Unter „Ökumene“ setzt sich der Autor für eine Aufnahme der Dynamik aus der Ortsökumene ein. Zum Stichwort „Zölibat“ werden dem Leser in nüchterner Weise alle strittigen Punkte dargelegt. Es ist erfreulich, mit welcher Sachlichkeit und Offenheit man sich hier um eine echte Information bemüht, die dem Leser das Urteil in einer bestimmten Frage nicht zu leicht macht oder gar ganz abnimmt.

Mit der „Glaubensinformation“ läßt sich gerade ohne theologische Vorbildung gut arbeiten. Vorbildlich sind die einfache und klare Sprache und die wenigen, aber gezielten Literaturangaben, die auch auf kontroverse Stimmen hinweisen. Vorschläge didaktischer und methodischer Art erleichtern den sinnvollen Umgang mit diesem Buch.

Hans-Beat Motel

KIRCHE UND WELT

Martin Honecker, Christlicher Beitrag zur Weltverantwortung. Eine kritische Stellungnahme zu den beiden Hauptreferaten von Prof. Tödt und Prof. Moltmann auf den Tagungen des LWB in

Evian und RWB in Nairobi. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1971. 98 Seiten. Brosch. DM 7,80.

Man wird es sicherlich positiv zu vermerken haben, daß in der vorliegenden Arbeit die Vollversammlungen zweier konfessioneller Weltbünde in die wissenschaftliche Diskussion einbezogen werden. Es handelt sich hierbei um die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Evian 1970 und die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes im gleichen Jahr in Nairobi. Mehr allerdings als einen formalen Aufhänger gaben diese Vollversammlungen jedoch nicht für den Verf. ab. Sein Ziel besteht in etwas ganz anderem. Die von H. E. Tödt und Jürgen Moltmann gehaltenen Hauptvorträge (Tödt sprach in Evian, Moltmann in Nairobi) werden zum Gegenstand einer kritischen Analyse gemacht, um daran eine ganz andere Fragestellung sichtbar werden zu lassen.

Das Interesse des Verf. ist darauf gerichtet, der Frage nachzugehen, „wie christliche Weltverantwortung theologisch sachgemäß und überzeugend zu begründen ist“. In dieser Ausgangsfrage spiegelt sich die ganze Schwierigkeit der Sozialethik wider, mit der sie sich seit ihren ersten Anfängen in der Mitte des 19. Jahrhunderts konfrontiert gesehen hat. Aber über diese allgemeine Schwierigkeit hinaus läßt sich an der Ausgangsfrage des Verf. unschwer ablesen, daß er seine spezifischen Zweifel an den Begründungen einer aktiven christlichen Weltverantwortung hat, wie sie nun von Tödt und Moltmann je auf ihre Weise vorgelegt worden sind.

Die partielle Übereinstimmung des Verf. mit bestimmten Gedankengängen Tödts oder Moltmanns vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß er einen ganz anderen Weg für notwendig hält. Und indem er diesen Weg beschreitet, läßt er zugleich eine implizite Kritik an aktionistischen Weltverantwortungskon-

zepten kenntlich werden. Hier ist wohl der Grund dafür zu suchen, daß diese Arbeit in Fachkreisen nicht nur zustimmend, sondern auch mit heftiger Abwehr aufgenommen worden ist.

Der Verf. versucht, seinen Weg methodisch mit Hilfe einer neuinterpretierten Zwei-Reiche-Lehre darzustellen, wobei es ihm vor allem darauf ankommt, „die Differenz von Glaube und Vernunft, Kreuz und Welt“ sichtbar zu machen. Dabei ist es sicherlich nicht seine Absicht, schon fertige Antworten zu liefern, sondern durch kritische Rückfragen die sozialetische Diskussion zu beleben.

Dennoch wird man die Frage an den Verf. nicht unterdrücken können, ob die von ihm anvisierte Fragestellung tatsächlich schon den ganzen Sachverhalt trifft. Mit seinem Versuch einer Neuinterpretation der Zwei-Reiche-Lehre kann er sich ja heute auf eine breite theologische Übereinstimmung stützen, sofern in der von ihm beschriebenen Differenz von Glaube und Vernunft zunächst nicht mehr steckt als die entschiedene Absage gegen jede Art totalitären Denkens, sei es nun kritisch-rationalistischer Art oder theologischer. Aber das festzustellen, ist zwar verdienstvoll, indessen noch nicht genug. Müßte nicht vielmehr weiter gefragt werden, wie sich gerade im Blick auf die historische Situation und die sie bestimmenden Traditionen der christliche Glaube in der Vernunft Ausdruck verschafft hat und wo er sich angesichts ganz bestimmter wirkungsgeschichtlicher Folgen einen neuen Ausdruck verschaffen müßte? Und müßte dann nicht weiter konsequent die Frage nach den gesellschaftspolitischen Implikationen theologischen Denkens vorangetrieben werden, statt sich nur gegenüber dem vermeintlich gesellschaftlich Machbaren abzugrenzen?

Die Antwort auf gerade diese Fragen ist der Verf. noch schuldig geblieben. Man wird darum gespannt sein können, wie er sie zu beantworten gedenkt.

Christian Walther